





© 2024 Margarete Stöcker
Website: www.margarete-Stoecker.de

Lektorat von: Corina Retzlaff

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,
Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist
ohne ihre Zustimmung unzulässig.

Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin,
zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice",
Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

ISBN 978-3-384-26943-0
e-Book 978-3-384-26944-7

Margarete Stöcker

Zimmer 17

Eine kleine Geschichte über Traum und Wirklichkeit

Margarete Stöcker ist Expertin im Gesundheitswesen, die ihr fundiertes Wissen und ihre Erfahrung in jedes ihrer Werke einfließen lässt. Mit einem Master of Arts im Bereich des Gesundheitswesens und einem Master of Science in Prävention und Gesundheitspsychologie besitzt sie eine solide akademische Basis. Darüber hinaus ist sie zertifizierte Mimikresonanz®-Trainerin, Heilpraktiker für Psychotherapie, emTrace®-Coach, Traumazentrierte Fachberaterin und Entspannungspädagogin.

Seit dem Jahr 2000 widmet sich Margarete Stöcker intensiv der Verfassung von Artikeln sowie Fach- und Sachbüchern in ihrem Fachgebiet. Ihre Publikationen zeichnen sich durch tiefgehende Fachkenntnis und ihre Fähigkeit aus, komplexe psychologische, gesundheitliche und pflegerische Themen verständlich und zugänglich zu vermitteln. Ihr langjährliches Engagement und ihre Leidenschaft für das Schreiben haben sie zu einer Stimme in ihrem Bereich gemacht.

Mit „Zimmer 17“ erfüllt sie sich einen lang gehegten Wunsch, eine packende Kurzgeschichte zu schreiben, die ihre Kenntnisse der menschlichen Psyche und psychischer Erkrankungen auf spannende Weise vermittelt. Ihre Expertise und ihr Hintergrund im Bereich der Gesundheitspsychologie und Traumabewältigung verleihen der Geschichte Authentizität und Tiefe, die nur durch jahrelange Praxis erreicht werden kann.

Begleitet wird sie bei ihrem kreativen Schaffen stets von ihrer treuen vierbeinigen Co-Autorin Sina, einem Dalmatiner-Mädchen. Sina ist nicht nur eine treue Begleiterin, sondern auch eine Quelle der Inspiration und des Trostes, die Margarete Stöcker durch viele Schreibstunden hindurch unterstützt.

In diesem Buch werden Szenen von Gewalt und Sexualität beschrieben und das Thema Missbrauch erwähnt. Alle Personen sind rein fiktiv; jegliche Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Für meine Leser!

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1	9
Kapitel 2	10
Kapitel 3	11
Kapitel 4	12
Kapitel 5	13
Kapitel 6	16
Kapitel 7	19
Kapitel 8	22
Kapitel 9	26
Kapitel 10	31
Kapitel 11	35
Kapitel 12	36
Kapitel 13	40
Kapitel 14	42
Kapitel 15	44
Kapitel 16	47
Kapitel 17	49
Kapitel 18	52
Kapitel 19	55
Ergänzung	56

Kapitel 1

Blut, überall Blut, die weißen Laken auf dem Bett sind blutverschmiert, es tropft auf den Fußboden, plopp, plopp, plopp. Meine kleinen Füße stehen im Blut. Ich schaue nach unten und sehe nur meine kleinen blassen Füße im Blut und dann sehe ich nichts mehr.

Ich falle in die Dunkelheit.

Kapitel 2

Ich muss so sieben Jahre alt sein. Mein Gesicht ist schweißbedeckt, ein Tropfen bahnt sich seinen Weg über meine Nasenspitze und meine leuchtend blonden Haare fallen mir ins Gesicht. Ich war schon lange nicht mehr beim Friseur. Wieso eigentlich nicht? Wahrscheinlich hatte meine Mutter wieder ihre komische Zeit. Meine Gedanken gehen jetzt wieder dorthin, wo sie sein sollten, zu dem Ball, der vor meinen Füßen liegt. Genauer gesagt vor dem rechten und ich muss gleich schießen und treffen. Eine schweigende Stille umgibt mich; alles scheint für einen Moment innezuhalten. Jetzt muss es passen. Das entscheidende Tor, wenn ich das vergeige, bekomme ich gleich wieder eins auf die Nase.

Ich bekomme eins auf die Nase. Als ich nach Hause komme, blutet meine Nase immer noch. Mein Herz schlägt so schnell, als ob es bald aus meiner Brust springt. Ich bete, dass meine Mutter zu Hause ist; ich brauche ihren Trost, dringend. Meine Nase tut so weh; überall ist Blut auf meinem Shirt, meiner Hose und sogar auf meinen Schuhen. Mein angekratztes Ego tut ebenfalls weh. Die Bilder sind in meinem Kopf noch lebendig. Ich nahm Anlauf und schoss, der Ball flog an die Latte des Tors. Der Moment, als ich abschoss und der Ball knapp an die Latte des Tors flog, wiederholt sich unaufhörlich vor meinem inneren Auge. Die Rufe der anderen Kinder und Eltern begleiten diese Erinnerungen, sie hören nicht auf. Auch nicht, als ich in der Turnhalle beim Umziehen verprügelt werde.

Als ich zu Hause ankomme, ist nur mein älterer Bruder da. Er lässt mich rein, seine Augen sehen aber anders aus als sonst. Voller Angst, Trauer und Ärger, hatte er geweint? Sein weißes T-Shirt lässt seine helle Haut noch blasser erscheinen. Er schaut mich an und gleichzeitig durch mich hindurch. Sein Mund wirkt wie zu geklebt, die Lippen sind ganz schmal. Ich rufe nach meiner Mutter, ich brauche doch ihren Trost! Mein Bruder sieht nicht danach aus, als wäre er zum Trösten in der Lage. Wo ist Mama

Kapitel 3

Langsam beginne ich mich zu bewegen nur um festzustellen, dass es mir nicht möglich ist. Meine Hand- und Fußgelenke sind mit Ledergurten fixiert. Ein breiter Gurt umspannt meinen Bauch und meine Schulterpartie.

Mein Geist ist benebelt und meine Augen weigern sich, sich zu öffnen. Meine Zunge fühlt sich taub an, wie auch der Rest meines Körpers. Ein trockenes Brennen im Hals verrät meinen Durst. Vergeblich bemühe ich mich um einen Laut; stattdessen krächzt es nur wie bei einem Kauz aus meiner Kehle. Die Erinnerung an die aufgeschlitzte Kehle der Frau in meinem Bett mit all dem Blut drängte sich erneut in mein Bewusstsein. Diesmal scheint es jedoch um mich selbst zu gehen! In einem verzweifelten Versuch reiße und zerre ich an den Fesseln. Dabei schlägt mein Kopf wild hin und her in der Hoffnung auf Freiheit: Bitte nicht! Bitte lasst mir mein Leben! Tränen brechen aus mir hervor und endlich gelingt es mir, voller Entsetzen einen Schrei auszustoßen eine Befreiung für meinen Leib und meine Seele.

Trotz meiner Panik nimmt mein Geist wahr, dass sich Schritte nähern. Sie kommen, sie kommen, um mich zu holen, um mich zu töten, sie dürfen mich nicht finden, niemand darf mich finden. Ich muss hier raus. Niemand kann mich retten, niemand weiß, wo ich bin. Die Tür öffnet sich in Zeitlupentempo und blendet mich mit dem Außenlicht. Drei Personen nähern sich mir, während ich verzweifelt versuche loszukommen. In der Ferne vernehme ich bruchstückhaft die Worte Klinik, Arzt, Beruhigung und Tabletten.

Ich versinke wieder in der Dunkelheit.

Kapitel 4

Ich öffne meine Augen und sehe die weiße Zimmerdecke des Zimmers Nr. 17. Es war wieder ein Traum, wie viele zuvor. Ich erinnere mich vage, dass ich beim letzten Aufenthalt schon in diesem Zimmer gewesen bin. Ich erkenne es wieder. Was hat es zu bedeuten? Die Zahl 17 beschäftigt mich. Eins und sieben ergibt acht, geteilt durch zwei ergibt vier, und wiederum durch zwei ergibt zwei. Hat das eine Bedeutung? Ich summe: „Siebzehn Jahr blondes Jahr...“ Ja, das ergibt Sinn. Ich hatte blondes Haar, damals. Das Fußballspiel. Die geträumten Bilder wirken noch und gleichzeitig starre ich die weiße Decke an. Ich träume immer, dass ich meine Mutter brauche, aber sie ist nie da. Rechts in der Ecke kleben ein paar Leichen an der Decke. Mein Vorgänger hat wohl ein paar Mücken mit einem Schlappen erschlagen, die Umrandung ist noch leicht sichtbar. Meine Lider sind schwer und fallen fast zu; beim Schließen zähle ich meine Wimpern: Ob es wohl jeweils 17 pro Lid sind?

17, was bedeutet 17? In meinen inneren Vorstellungen erscheint immer wieder die Zahl 17. Ich habe schon beim letzten Aufenthalt recherchiert und weiß, dass diese oft als Verschmelzung der Energien von Eins und Sieben angesehen wird. Die Energie von Eins symbolisiert Neuanfänge und Unabhängigkeit, während Sieben für spirituelle Erleuchtung, Intuition und internes Wissen steht.

Neuanfang, die Idee finde ich interessant. Vielleicht gibt es für mich ja wirklich mal einen Neustart. Auf der anderen Seite ist die 17 in Italien eine Unglückszahl, ähnlich wie in Deutschland die 13. Ist heute Freitag, der 17.? Mit diesen Gedanken falle ich wieder in einen tiefen Schlaf.